

# Widerstand gegen die hohen Ansprüche des Erziehungsdepartements

**Teure Schüler-Laptops** Ab August müssen Gymnasiasten hochwertige Laptops für den Unterricht mitbringen.

Die Liste der Anforderungen ist lang: Die Laptops, die Basler Mittelschüler nach den Sommerferien für den Unterricht bereitstellen müssen, sollen unter anderem über einen Touchscreen, das neueste Windows-Betriebssystem und enormen Speicherplatz verfügen. «Es ist mir klar, dass man nicht mit einem Computer aus den 1990er-Jahren ankommen kann. Aber die aktuellen Anforderungen sind aus meiner Sicht zu hoch für ein BYOD-System. Da müssten tiefere Anforderungen gelten», sagt SP-Grossrätin Sarah Wyss. Sie hat das sogenannte BYOD-Konzept des Kantons bereits in einem früheren Vorstoss infrage gestellt.

BYOD steht für «bring your own device» – also bringe dein eigenes Gerät. «Genau das ist eben in Basel-Stadt nicht möglich. Die Geräte, die die Schülerinnen und Schüler haben und mitbringen könnten, entsprechen zu grossen Teilen nicht dem, was sich das Erziehungsdepartement jetzt vorstellt», heisst es in der Antwort auf den ersten Vorstoss. In den Pilotklassen am Wirtschaftsgymnasium und am Gymnasium am Münsterplatz besaßen 50 beziehungsweise 70 Prozent der Schüler beim Projektstart bereits einen Laptop, schreibt der Regierungsrat. Viele dieser Geräte würden jedoch den Anforderungen nicht entsprechen, beispielswei-

se fehle der Touchscreen. Hier hätten aber die Schulen mit Tablets aushelfen können, heisst es.

## Und plötzlich kam der Brief

Es war geplant, nach diesen Pilotversuchen im kommenden Sommer auf Sek-II-Stufe flächendeckend mit BYOD zu beginnen. Die Corona-Krise mit dem Homeschooling habe das Ganze aber beschleunigt, gibt der Regierungsrat an. Deshalb wolle man bereits in wenigen Wochen beginnen. Wyss kritisiert diese kurze Frist. «Ich kenne Schüler, die gerade einen Mac gekauft haben», sagt sie. «Und nun kam plötzlich der Brief aus der Schule mit der Aufforderung,

sich ein anderes teures Gerät anzuschaffen.»

Zusammen mit der grünliberalen Grossrätin Sandra Bothe verlangt Wyss, dass das Konzept noch einmal überarbeitet wird. Die beiden Politikerinnen sehen zwei akzeptable Lösungen: Entweder ein «richtiges» BYOD-Konzept, bei dem die Schüler ihre eigenen Laptops verwenden können und die Schule dafür sorgt, dass diese mit Programmen oder Tablets aufgerüstet werden können, um den Vorgaben zu genügen. «Es sollen auch einige dieser Anforderungen überprüft werden», sagt Wyss. Dazu gehören die Notwendigkeit eines Touchscreens und die Prozessor-

vorgaben. Ausserdem sollten auch alternative Betriebssysteme wie Linux miteinbezogen werden. «Oder aber die Schulen sollen die Geräte, die sie verlangen, selber beschaffen und den Familien dann zu einem kostengünstigen Preis verkaufen oder vermieten», fordert Wyss. «Man könnte die Kosten beispielsweise dem Einkommen der Eltern anpassen.»

Das Projekt jetzt noch stoppen können und wollen die beiden Politikerinnen nicht. Sie möchten aber Klarheit darüber haben, wie es nächstes Jahr in Sachen Laptops weitergeht.

**Nina Jecker**